

# Gibt es bayerische Märchen?

Im Rahmen des Internationalen Kongresses der Erzählforscher in Budapest (1989) hielt der Würzburger Volkskundler Erich Wimmer einen Vortrag mit dem Titel »Märchen aus Bayern«, auf den wir an dieser Stelle hinweisen wollen, weil er an ein Problem rührt, für das die Märchenforschung bisher noch keine plausible Antwort gefunden hat. Nicht mehr als eine Handvoll Sammlungen von Volkserzählungen konnte Wimmer aufspüren, in denen bayerische Märchen enthalten sind. Vereinzelt Beispiele fand er unter den »Predigtmärlein« des Barocks, so bei Abraham a Sancta Clara (1644–1709) den »Doktor Allwissend« oder bei Andreas Strobl, dem Pfarrherrn von Buchbach bei Mühldorf (1641–1706), ein Märchen vom Wettlauf des Freiers mit der schnellfüßigen Prinzessin, eine Geschichte vom Schmied, der Tod und Teufel überlistet, und eine vom »Gevatter Tod«. Unter den Predigten des aus München gebürtigen Franziskaners Leo Wolff (1640–1708) befindet sich ein Ostermärlein vom »tapferen Schneiderlein«. Trotz der großen Zahl von barocken Predigtmärlein bilden solche Funde allerdings sehr viel mehr die Ausnahme als die Regel. Ähnliches gilt für die großen Märchensammlungen des 19. Jahrhunderts, wenn man aus der Masse der Belege solche bayerischer Herkunft herauszulesen sucht. Ludwig Bechstein (1801–60) gab 14 von seinen etwa 150 stark literarisierten Märchen den Herkunftsnachweis »Franken«, wobei man darunter speziell das nördliche Unterfranken, die Rhöngegend, verstehen muß, für welches Gebiet Bechstein auch eine Sagensammlung veröffentlicht hat. Die Brüder Grimm nahmen in ihre »Kinder- und Hausmärchen« sogar nur zwei Erzählungen »aus Baiern« auf, nämlich »Das Totenhemdchen« (KHM 109) bereits in der ersten Auflage, zweiter Band, von 1815, und dazu »Das Hirtenbüblein« (KHM 152) in der zweiten Auflage von 1819.

Nicht viel besser sieht es aus, wenn man sich die regionalen Sammlungen von Volkserzählungen ansieht, die nach der Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreich erschienen sind. Einer Unmenge von Sagen steht eine verschwindend geringe Zahl von Märchenbelegen gegenüber. Zwei Märchen aus Bayerisch-Schwaben fand Wimmer in der Sammlung »Deutsche Volksmärchen aus Schwaben« (1852) von Ernst Meier (1813–66), ebenfalls zwei

Belege (aus der Oberpfalz) lassen sich im zweiten Band von Friedrich Panzers (1794–1854) »Bayerischen Sagen und Bräuche« (1855) nachweisen. Einzig unter den Erzählungen, die Franz Xaver Schönwerth (1810–1886) in den 50er und 60er Jahren in der Oberpfalz gesammelt hat, befindet sich eine größere Anzahl von Märchen. Diese wurden allerdings zum größten Teil erst in unserem Jahrhundert aus dem Nachlaß Schönwerths veröffentlicht, so daß nicht verwundert, wenn noch 1903 der damals in Würzburg als Privatdozent wirkende Robert Petsch in den Mitteilungsblättern des Würzburger »Vereins für bayerische Volkskunde und Mundartforschung« die Situation folgendermaßen zusammenfaßte: »Die Sammlungen unseres Vereins bergen eine fast unübersehbare Fülle kostbarer Aufzeichnungen von Volks- und Kinderliedern, Sagen und Rätselein, [. . .] aber das schönste und reifste Erzeugnis der Volksdichtung, das Märchen, ist nur überaus dürftig vertreten.« Petsch rief sodann zum »erneuten Nachforschen« auf, um diesem offensichtlichen Mangel abzuhelpfen, und tatsächlich konnte 1914 Karl Spiegel im Auftrag des Vereins 35 »Märchen aus Bayern« veröffentlichen. Sie stammen etwa zu zwei Dritteln aus Franken, zu einem Drittel aus der Oberpfalz und dem Bayerischen Wald. Im Spessart sammelte der als Sagensammler und -herausgeber bekannte Valentin Pfeifer das Material für seine 1920 erschienenen »Spessart-Märchen«, denen bald zwei weitere Bändchen folgten. Insgesamt 34 Geschichten sind hier zusammengestellt, die teilweise stark zur Sage hin tendieren, obwohl sie allgemein bekannte Märchenstoffe wiedergeben, im dritten Band handelt es sich durchweg um Schwankmärchen. »Die Geschichten sind im Spessart verortet«, so Wimmer, »vielfach mit direkten Ortsangaben, immer aber die früheren Lebensumstände des Waldgebirges widerspiegelnd. Hauptträger der Handlungen sind Holzhacker, Förster, Besenbinder, Köhler.« In der Oberpfalz wiederum zeichnete Ulrich Benzel in den 50er und frühen 60er Jahren dieses Jahrhunderts zahlreiche Erzählungen auf, darunter auch 14 Zauber- und Schwankmärchen, 7 Tiermärchen und 5 Lügenmärchen. Weitere Märchen aus mündlicher Überlieferung ließ er 1978 – ins Hochdeutsche übertragen – nachfolgen.



Hiermit ist, von einzelnen Streubelegen und mehr oder weniger originellen Neubearbeitungen und Dialektübertragungen einmal abgesehen, der Bestand an Märchen aus Bayern auch schon aufgezeigt. Im Vergleich zu anderen deutschen Landschaften wirkt dieses Ergebnis erstaunlich mager, es wird zum Teil schon durch einzelne Märchensammlungen aus anderen Gebieten weit übertroffen. Dieses Bild verdeutlicht sich noch, wenn man sich die einzelnen Belege genauer anschaut. Ein großer Teil der Erzählungen müßte wieder aus der Aufzählung gestrichen werden, wenn man es mit der Gattungszuordnung etwas genauer nähme, als es die früheren Sammler getan haben. So verweist Wimmer mit Recht darauf, daß es sich zum Beispiel beim »Totenhemdchen« der Grimms um eine Sage handelt, und um Sagen und Legenden handelt es sich auch in einer ganzen Reihe anderer Fälle. Ähnlich problematisch wie die gattungsmäßige Einordnung ist aber auch die regionale Verortung der betreffenden Erzählungen. Einerseits sind zum Teil die Herkunftsnachweise »aus Baiern« sehr unbestimmt, andererseits beschränken sich die Belege mit verbürgter Herkunft zum überwiegenden Teil auf Franken und die Oberpfalz, während auffällt, daß besonders aus Oberbayern so gut wie gar keine Märchen genannt werden können. Wie ist das zu erklären? Erich Wimmer gab in seinem Vortrag zu bedenken, daß Altbayern – das Gebiet des alten Herzogtums – auch im Bereich des Volksliedes als balladenarm gilt, während für Franken eine reiche Balladenüberlieferung dokumentiert ist. Neuerdings, so Wimmer, deute aber einiges darauf hin, daß es sich hierbei lediglich um Dokumentationslücken handelt. Gibt es also keine Aufzeichnungen altbayerischer Märchen, weil niemand nach ihnen gefragt hat? Bekanntlich findet man ja nur, was man sucht, und die Überlieferungen sind nicht zufällig dort am dichtesten bezeugt, wo systematisch nach ihnen geforscht wurde. Für diese Sicht spricht auch die Beobachtung, daß für die rundum an Bayern angrenzenden Gebiete, von Hessen und Württemberg über Tirol bis nach Böhmen in unterschiedlicher Dichte Märchenaufzeichnungen vorhanden sind.

Man kann Erich Wimmer jedoch entgegenhalten, daß sich in der Forschung immer mehr die Auffassung durchsetzt, daß die Gattung »Märchen«, wie sie nach den Erzählungen der Brüder Grimm definiert wurde, zum guten Teil ein Produkt bürgerlicher Lesekultur des späten 18. und des 19. Jahrhunderts darstellt. Man müßte also auch aus der Beobachtung der »Märchenarmut« Altbayerns Rückschlüsse

auf eben diese Lesekultur ziehen und nach den Rahmenbedingungen dafür fragen, daß in dieser Region ganz offensichtlich Stoffe, die in anderen Gebieten in die Erzähltradition eingingen, nicht in gleichem Maße und vor allem nicht in gleicher Form aufgenommen wurden. Die oft gestellte Frage nach der landschaftlichen Gebundenheit von Volkserzählungen wäre damit unter anderen Prämissen neu zu stellen.

D. D./S. W.

### Literatur:

- Bechstein, Ludwig: Der Sagenschatz des Frankenlandes. Würzburg 1842.  
 Bechstein, Ludwig: Sämtliche Märchen. Hg. von Walter Scherf. München 1965.  
 Benzel, Ulrich: Volkserzählungen aus dem nördlichen Böhmerwald. Marburg 1957 (= Schriften des Volkskunde-Archivs Marburg, Zentralarchiv der deutschen Volkserzählung 5).  
 Benzel, Ulrich: Volkserzählungen aus dem oberpfälzisch-böhmischen Grenzgebiet. Münster 1965 (= Märchen deutscher Landschaften 6).  
 Benzel, Ulrich: Märchen, Legenden und Sagen aus der Oberpfalz. 2 Bde. Kallmünz 1978.  
 Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. Mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen und Herkunftsnachweisen. Hg. von Heinz Rölleke. 3 Bde. Stuttgart 1980.  
 Haller, Reinhard: Baamlange Sogmandl. Volksmärchen aus dem Bayerischen Wald. Grafenau 1984.  
 Kapfhammer, Günter/Stark, Ingrid: Märchen aus Bayern. Augsburg Reader zu volkskundlichen Lehrveranstaltungen. Augsburg 1987.  
 Laßleben, Johann Baptist: Die Rübenprinzessin und andere Märchen von Franz Xaver Schönwerth. Nacherzählt von Oberlehrer J. B. Laßleben. Kallmünz 1922.  
 Meier, Ernst: Deutsche Volksmärchen aus Schwaben. Aus dem Munde des Volkes gesammelt. Stuttgart 1852. Neudruck: Hildesheim – New York 1971.  
 Moser-Rath, Elfriede: Quellen zur Volkserzählung des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Bayer. Jahrbuch für Volkskunde 1957, S. 129–143.  
 Moser-Rath, Elfriede: Predigtmärlein der Barockzeit. Berlin 1964.  
 Panzer, Friedrich: Bayerische Sagen und Bräuche. Beitrag zur deutschen Mythologie. Bd. 2. München 1855. Neuausgabe von Panzers »Bayerische Sagen und Bräuche«. Hg. von Will-Erich Peuckert. Göttingen 1954 und 1956.  
 Pfeifer, Valentin: Spessart-Märchen. 3 Bde. Aschaffenburg 1920. Stark vermehrt als: Märchen und andere Geschichten aus dem Erzählschatz der Mutter. Aschaffenburg 1952.  
 Röhrich, Roland: Das Schönwerth-Lesebuch. Regensburg 1981.  
 Schönwerth, Franz Xaver: Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. 3 Bde. Augsburg 1857–59.  
 Spiegel, Karl (Hg.): Märchen aus Bayern. In: Blätter zur Bayerischen Volkskunde 3, Würzburg 1914, S. 1–45.  
 Wimmer, Erich: Balladensammlung und -forschung in Franken und die Frage nach Balladen-Oikotypen und Volksliedlandschaften. In: Ballades et chansons folkloristiques. Actes de la 18<sup>e</sup> session de la commission pour l'étude de la poésie de tradition orale (Kommission für Volksdichtung) de la S.I.E.F. sous la direction de Conrad Laforte. Québec 1989, S. 101–105.  
 Winkler, Karl (Hg.): Oberpfälzische Sagen, Legenden, Märchen und Schwänke aus dem Nachlaß Franz Xaver von Schönwerths. Kallmünz 1935.